

Im Blickpunkt

Thomas Grochowiak (1914-2012)

Vivace con brio

1993, 121 x 171 cm,
farbige Tusche/Karton

 **Kunstmuseum
Gelsenkirchen**

Eine Einrichtung der
 **Stadt
Gelsenkirchen**

EINS DER ZWANZIG
RUHR KUNST MUSEEN



www.kunstmuseum-gelsenkirchen.de

Schwungvolle, raumgreifende, breite Pinselstriche überlagern in *Vivace con brio* von Thomas Grochowiak bunte Farbfelder und kleine Klekse in allen Farbvarianten. Das 1993 entstandene farbige Tuschebild auf Karton lebt von der leuchtenden Farbkraft. Die ersichtliche Dynamik des Farbauftrags und die spontane, intuitive, gar freie Verwendung der Tusche sind Sprösslinge einer Kunst, die von der klassischen Musik inspiriert wurde. Ziel des Künstlers war es, die Menschen durch eine harmonische und schwungvolle Kunst zu beglücken, in Erstaunen zu versetzen und ihnen dadurch ein Erlebnis zu bieten.

Der Titel *Vivace con brio* ist eine Wortkombination, die aus der Musiktempoangabe stammt und lebhaft, mit Schwung bedeutet. Inspirationsquelle für dieses Bild war das Klavierkonzert G-Dur von Maurice Ravel (1875-1973) aus dem Jahr 1937. Dieses zeichnet sich durch Sprunghaftigkeit und starke Tempovariationen sowie einem *vivace con brio* aus und wurde von Grochowiak im Akt des akustischen Hörerlebnisses in seinem Atelier spontan in eine Bildkomposition übersetzt. Der zuvor angefeuchtete, auf einem Tisch liegende Bildträger wurde vom Künstler malend, spritzend und tupfend von allen Seiten gestaltet. Dabei trug er die Farbe schwungvoll auf, welche just in dem Moment, in dem sie auf dem Untergrund auftrat, verlief und eigene Wege ging. Dabei scheint es, als hätte er die Farbe mit seiner gestischen Malweise im Takt der klassischen Klänge dirigiert und in eine fröhliche, temperamentvolle Bildkomposition übersetzt. Dies zeigt sich an manchen Stellen in Farbspritzern, die durch das im Takt und Rhythmus der Musik vollzogene Aufschlagen des Pinsels auf die Bildfläche entstanden sind. Durch die Signatur wurde diejenige Ausrichtung festgelegt, die seinen künstlerischen Antrieb, der darin bestand „das Schwere schwebend zu machen“, am besten wiedergab. Das Materielle sollte von der gedanklichen Schwere befreit werden. Die Schwerelosigkeit versuchte er, angeregt von der Harmonie der Musik, durch seine gestische, expressive Kunst, die der Informellen Kunst zugeordnet wird, in über 1000 Werken zu erreichen.

Der gelernte Dekorations- und Plakatmaler Grochowiak besuchte ab 1938 Mal- und Zeichenkurse und versuchte sich zunächst an realistischen Naturstudien, Landschaftsbildern und Portraits der Bevölkerung. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die gegenständlichen Motive zunehmend durch abstrakter werdende

Bildelemente abgelöst und waren fortan geprägt durch die Verbindung von Malerei und Musik. Grochowiak versuchte allerdings nicht, das musikalische Werk eins zu eins abzubilden. Vielmehr reagierte er mit der Malerei auf das Gehörte und hielt mit Farbe und Formen seine Empfindungen, Eindrücke und Reaktionen auf das parallel Gehörte im Bild fest. Neben Ravels Klavierkonzerten dienten vor allem Kompositionen von Mozart, Bach, Wagner, Debussy und Bruckner dem Künstler als Anregung. Bekannt wurde er zunächst im Rahmen der 1948 gegründeten Künstlergruppe „junger westen“, zu dessen Mitgliedern neben Grochowiak auch Gustav Deppe, Heinrich Siepman, Emil Schumacher, Ernst Hermanns und Hans Werdehausen zählten. Ihr Stil war zum Einen geprägt durch die Auseinandersetzung mit ihren regionalen Wurzeln im Ruhrgebiet, zum Anderen durch ein Anknüpfen an die Kunst der Moderne, die durch die Zeit des Nationalsozialismus unterbrochen worden war. Auf diese Weise versuchten sich die jungen wilden, innerhalb der Nachkriegskunstszene international zu etablieren und standen bis 1962 in regem künstlerischen Austausch.

Zu weiterer Bekanntheit verhalf ihm 1948 eine Begegnung mit Otto Burrmeister, dem Gründer der Ruhrfestspiele, woraufhin das Theaterfestival 1950 durch eine Kunstausstellung unter der Leitung von Thomas Grochowiak und Franz Große-Perdekamp ergänzt wurde. Seitdem war Grochowiak auch als Ausstellungsmacher, Generalkommissar der Biennale de Paris sowie der Triennale Neu Delhi bekannt und in verschiedenen Kunstgremien vertreten. Von 1954 bis 1980 leitete er die Kunsthalle Recklinghausen und gründete zahlreiche weitere Museen, wie beispielsweise 1956 das Ikonenmuseum Recklinghausen. Ab 1980 bis zu seinem Tod 2012 widmete sich Grochowiak wieder ausschließlich seiner Kunst in seinem Gartenatelier in Andalusien und in seiner Wahlheimat Baden-Baden. Grochowiaks Werke finden sich heute weltweit in vielen großen Museen.

Shirley-Ann Winter

Weiterführende Literatur (Auswahl):
Schmidt, Doris (Hrsg.): Thomas Grochowiak. Monographie und Werkübersicht. Wienand Verlag, Köln 1994.
Teuber, Dirk: Thomas Grochowiak, in: Detlef Bluemler, Lothar Romain (Hg.), Künstler - Lexikon der Gegenwartskunst, Ausgabe 95, München 2011.